

Mit dem Tablet zum Unterricht

Das Realgymnasium Rämibühl erprobt zurzeit mit einer ersten Pilotklasse den Einsatz von iPads im Unterricht. Es handle sich um ein Trial-and-error-Verfahren, sagen die Projektverantwortlichen.

Text und Foto: Jacqueline Olivier

Der Startschuss erfolgte nach den Sportferien: Mit einer Kick-off-Veranstaltung wurden die Schülerinnen und Schüler der Klasse 3d auf das Abenteuer iPad im Unterricht vorbereitet. Viele hätten diesen Moment kaum erwarten können, sagt Prorektor Philipp Wettstein. Doch ein solches Vorhaben

braucht eine lange Planungsphase und eine umsichtige Vorbereitung. Von der Idee bis zum Moment des ersten Einsatzes der Geräte seien denn auch gut und gern vier Jahre vergangen, erzählt Projektleiter Valentin Künzle. Am Anfang habe schlicht der Wunsch gestanden, nicht jedes Mal erst den Computer

hochfahren oder gar den Raum wechseln zu müssen, um den Schülern den Zugriff aufs Internet zu ermöglichen, sondern immer und überall Wireless LAN zu nutzen. Dies wäre natürlich auch mit Laptops möglich – und von den Erfahrungen bereits bestehender Laptopklassen anderer Schulen habe man viel profitiert, betont Valentin Künzle. Doch nach reiflicher Überlegung sei man zum Schluss gekommen, dass Tablets die zukunftsreichere Variante seien: «Ein Tablet schaltet man ein und es läuft, es ist kleiner und handlicher als ein Laptop und hat einen viel stärkeren Akku. So ist es jederzeit einsatzbereit, wie ein Buch oder ein Taschenrechner.» Ausserdem sei es multifunktional und diene ebenso für die Recherche im Netz wie beispielsweise als Foto- und Filmapparat oder als Tonaufnahmegerät.



Das iPad soll als zusätzliches Instrument in den Unterricht eingebaut werden.

Auch für andere Schulen ein Thema

Mit der Einführung von Tablet-Klassen beschäftigen sich momentan auch andere Kantonsschulen. An der Hohen Promenade beispielsweise hat man Anfang des Jahres eine entsprechende Arbeitsgruppe gebildet und steht mit dem Realgymnasium in engem Kontakt. Mit dem praktischen Versuch starten will man im nächsten Schuljahr. In der Kantonsschule Zürich Enge wiederum werden Tablets seit den Weihnachtsferien ganz gezielt im Sportunterricht eingesetzt. Pro Turnhalle steht ein Tablet zur Verfügung, mit dem etwa anhand von Videoclips Bewegungsabläufe oder Spielzüge visualisiert werden können. Umgekehrt ermöglicht das Gerät ein Videocoaching: Schüler können damit gefilmt und ihre Bewegungen unmittelbar danach angeschaut und analysiert werden. Und mittels verschiedener Apps werden physiologische und anatomische Themen bearbeitet. [jo]

Jeder mit seinem eigenen Tablet?

Entschieden hat man sich für das iPad von Apple, auf lange Sicht wolle man sich aber nicht auf eine Marke festlegen, wie Philipp Wettstein erklärt. Parallel zu den technischen Abklärungen und Diskussionen wurde im Herbst 2011 das gesamte Lehrerteam über das geplante Projekt informiert. Die Reaktionen darauf seien sehr unterschiedlich ausgefallen, gibt der Mathematik- und Informatiklehrer Valentin Künzle zu verstehen – von ablehnend über verhalten positiv bis begeistert. In der Zwischenzeit habe der Anteil der Begeisterten erheblich zugenommen. «Diese Entwicklung hat mich enorm überrascht.» Vermutlich sei sie eine Folge davon, dass man von Anfang an grosses Gewicht auf die Betreuung der Lehrpersonen der Pilotklasse gelegt

haben. So hat man ihnen zum Beispiel iPads zur Verfügung gestellt, damit sie sich vor Projektstart mit der Technik vertraut machen konnten. An regelmässigen Zusammenkünften erhielten sie die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch, im Rahmen von Weiterbildungen eigneten sie sich das nötige Fachwissen an. Diese Weiterbildungen wie auch die Projektentwicklung, erklärt Philipp Wettstein, seien vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt mitfinanziert worden, welches das Pilotprojekt massgeblich unterstützte.

Verantwortungsvollen Umgang fördern

Positiv haben nach Aussage des Prorektors auch die Eltern reagiert. Selbst über die Kosten gab es keine Diskussionen: Noch vor den Weihnachtsferien waren alle Schüler der Pilotklasse mit einem iPad ausgerüstet, bezahlt von den Eltern. Auch für die Apps werden Mama und Papa aufkommen müssen – der Prorektor rät ihnen, ihren Kindern eine Prepaid-Geschenkkarte zu kaufen und ihnen lieber keine Kreditkartendaten auszuhändigen. Damit sich der Nachwuchs bei den Downloads auf jene beschränkt, die für den Unterricht erforderlich oder sinnvoll sind.

Ohnehin legt Philipp Wettstein grossen Wert auf einen verantwortungsbewussten Umgang der Schüler mit ihrem Gerät. Die halbtägige Kick-off-Veranstaltung drehte sich deshalb auch um rechtliche und soziale Fragen oder um solche des Datenschutzes. Zu Letzterem hat die Pilotklasse zudem bereits ein Modul absolviert, das generell für alle 3. Klassen angeboten wird. Valentin Künzle wiederum rechnet damit, dass er gerade in den Informatik-Lektionen viel Zeit aufwenden wird für die technische Unterstützung der Schülerinnen und Schüler und für diese Klasse deshalb den Stoff gegebenenfalls etwas anpassen muss. Die Bandbreite der Vorkenntnisse der Jugendlichen schätzen die beiden Projektverantwortlichen als gross ein. «Einige sind schon sehr versiert in der Handhabung eines Tablets, andere hingegen fangen ganz bei null an», stellt Philipp Wettstein fest. Um von vorhandenem Know-how in der Klasse zu profitieren, sollen im Laufe dieses Semesters zwei Schüler zu Tutoren ernannt werden.

Und wie wird sich durch den Einsatz neuester Technologie der Unterricht verändern? Dies werde sich erst mit der Zeit zeigen, ist Valentin Künzle überzeugt, die grosse Revolution sei jedenfalls nicht zu erwarten. «Letztlich ist das iPad nur ein Mittel zum Zweck, wie ein Laptop oder ein Hellraumprojektor.» Zunächst werde es wohl in erster Linie um eine Digitalisierung gewisser Unterlagen gehen. Und darum, die Tablets möglichst oft einzusetzen, um ihre Möglichkeiten auszuloten. Noch öfter benutzt würden die iPads aber vermutlich für Haus- und Projektarbeiten. Selbstverständlich seien Auswirkungen auf die Methodik langfristig unvermeidlich – in welche Richtung, das lasse sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschätzen.

«Wir gehen ganz offen und nach dem Prinzip ›trial and error‹ in diesen Prozess.» Für diesen entwirft der Projektleiter drei Szenarien: Der Versuch gelingt und Tablets können nach und nach für alle Klassen eingeführt werden, er misslingt und muss abgebrochen werden – wobei bereits bestehende iPad-Klassen auf jeden Fall bis zur Matur weitergeführt würden – oder ein Einsatz der Geräte erweist sich nur punktuell als sinnvoll. In diesem Fall könnte die Schule eine Anzahl Tablets kaufen und diese den Lehrpersonen bei Bedarf ausleihen. Auf jeden Fall wird das Projekt einem mehrstufigen Evaluationsverfahren unterzogen – und nach den Sommerferien voller Optimismus mit den Vorbereitungen für eine weitere iPad-Klasse gestartet. ○

Dies sagen die Beteiligten

Was erwarten Sie vom Einsatz des iPads im Unterricht?

Ulla Alborghetti, Klassen- und Deutschlehrerin: Neue Impulse für den Unterricht, schnellere Kommunikationswege zwischen mir und den Schülern, neue Methodenmöglichkeiten der Textbearbeitung. Und: Die Schüler werden mehr Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen.

Moritz Bögli (15), Schüler: dass mit dem iPad gewisse Themen anschaulicher erklärt werden können und der Papierverbrauch gesenkt werden kann.

Lina Senn (15), Schülerin: den Umgang mit neuen Medien kennenzulernen.

Worauf freuen Sie sich am meisten?

Ulla Alborghetti, Klassenlehrerin: Seit die Schüler mit dem iPad arbeiten können, werden auch ungeliebte Arbeiten wie Fehleranalysen aus eigenen Texten mit Eifer erledigt. Diese Motivation der Schüler verstärkt nützen zu können, darauf freue ich mich sehr.

Julia Neuenschwander (14), Schülerin: auf das hoffentlich vermehrt selbstständige Arbeiten und darauf, dass ich nicht mehr alle Bücher mittragen muss.

Lina Senn, Schülerin: auf den freien Internet-Zugang in der Schule.

Wo setzen Sie das grösste Fragezeichen?

Ulla Alborghetti, Klassenlehrerin: wie gut ich mich abgrenzen kann, bin ich doch jetzt in einem Ausmass für alle Beteiligten erreichbar, wie das noch nie der Fall war.

Theo Papisotiropoulos (15), Schüler: wie wir das iPad in Fächern wie Chemie einsetzen können und ob das Gerät nicht eher zum Gamen als zum Arbeiten benutzt wird.

Annika Avedik (15), Schülerin: ob das jetzige iPad in drei Jahren noch funktionsfähig sein wird.

Moritz Bögli, Schüler: Gewisse Dinge schreibe ich gerne von Hand. Ich hoffe, dass dies trotz iPad noch möglich sein wird.

Worauf freuen Sie sich nicht?

Theo Papisotiropoulos, Schüler: immer auf das iPad aufpassen zu müssen.

Annika Avedik, Schülerin: auf die Abhängigkeit von einem Gerät.